TEZCAN, SEMIH, ***Antiislamische Polemik in einem alttürkischen buddhistischen Gedicht aus Turfan*** , Altorientalische Forschungen, 17:1(1990) p.146

Altorientalische Forschungen	17	1990	1	146–151

Semih Tezcan – Peter Zieme

Antiislamische Polemik in einem alttürkischen buddhistischen Gedicht aus Turfan

Das Blatt X 1577[1] der Turfan-Sammlung der Akademie der Wissenschaften der DDR enthält auf der einen Seite ein Brāhmī-Syllabar, ediert unter der Katalog-Nr. 794[2], und eine im Katalog nicht erwähnte Liste der uigurischen Buchstaben. Dieses in zwei Zeilen aufgeschriebene Alphabet stammt wahrscheinlich aus der mongolischen Zeit, denn mehrere Grapheme werden nicht mehr differenziert. Die Reihenfolge ist die von den anderen Alphabetlisten her bekannte:[3]
(1) 'β γ [w] s(=z) x y k d m n s p č r š t l[4]
(2) s(=ž)-m[5] x[6].

Wie bereits im Katalog[7] vermerkt, enthält die andere Seite (=Rückseite?) 14 Zeilen in sogdischer bzw. uigurischer Schrift, die einen leicht kursiven Typus repräsentiert. Es ist möglich, daß der Schreiber dieser Seite auch das Alphabet aufgezeichnet hat. Man kann davon ausgehen, daß der frei gebliebene Raum des Blattes mit dem Brāhmī-Syllabar von dem Uiguren benutzt wurde. Wie das Foto deutlich zeigt, war das Blatt mehrmals gefaltet worden.

Der alttürkische Text besteht aus Vierzeilern, für die nicht nur das Merkmal der strophischen Alliteration zutrifft, sondern auch eine harmonisch ausgeprägte Silbenstruktur.[8] Der erhaltene Text beginnt mit dem Ende der ersten Zeile einer Strophe. Ob und wieviel Text voranging, ist nicht auszumachen. Am Ende von Z. 13 steht als Interpunktion ein Viererpunkt, der das Ende des Gedichts markieren könnte. Wenn das zutreffen sollte, wäre Z. 14 als alleinstehende Abschlußzeile[9] zu betrachten, nicht als erste Zeile einer weiteren Strophe. Eine klare Ent-

[1] Auf dem Glas steht die nachträgliche Signatur: „Toch. 179". Es fehlt die Originalsignatur mit der Herkunftsangabe, doch liegt die Vermutung nahe, daß das Bruchstück aus der Turfan-Oase stammt.
[2] E. Waldschmidt et alii, Sanskrithandschriften aus den Turfanfunden, Bd. I, Wiesbaden 1965, S. 343.
[3] Vgl. P. Zieme, Die Stabreimtexte der Uiguren von Turfan und Dunhuang. Studien zur alttürkischen Dichtung, Budapest 1990, Kap. V. Tabelle.
[4] Nach der Reihenfolge muß es sich um das Graphem *l* handeln, obwohl die Form des Buchstabens sehr sonderbar ist.
[5] Das finale *-m* wird auch in den meisten der übrigen Alphabete gesondert geführt, vgl. Zieme Stabreimtexte (s. Fußn. 3), Kap. V. Tabelle.
[6] In den anderen Alphabeten steht an dieser Stelle das punktierte *ẏ*, vgl. Zieme Stabreimtexte (s. Fußn. 3), Kap. V. Tabelle.
[7] SHT I (s. Fußn. 2), S. 343.
[8] Vgl. zu diesen Fragen Zieme Stabreimtexte (s. Fußn. 3).
[9] Ein ähnlicher Fall liegt in der „Uigurischen Hymne" vor, vgl. P. Zieme, Buddhisti-

Copyright (c) 2006 ProQuest Information and Learning Company
Copyright (c) Akademie Verlag GmbH

TEZCAN, SEMIH, *Antiislamische Polemik in einem alttürkischen buddhistischen Gedicht aus Turfan* , Altorientalische Forschungen, 17:1(1990) p.146

scheidung in diesem Punkt ist nicht möglich. Hier nun geben wir eine Übersicht über die Struktur des Gedichts:

1 [tä-]	
2 tä-	2+4+3=9 Silben
3 tä-	2+3+3=8 Silben
4 tä-	2+3+tip+3=9 (bzw. 8[10]) Silben
5 tä-	2+4+3=9 Silben
6 tä-	3+2+3+3=11 Silben
7 tä-	3+4+3=10 Silben
8 tä-	3+2+2+3=10 Silben
9 i-	3+3+3=9 Silben
10 i-	3+3+3=9 Silben
11 i-	4+3=7 Silben
12 i-	2+5+3=10 Silben
13 bo-	2+3+2+3=10 Silben
14 bo	4+2+3=9 Silben
15 bu-	2+5+3=10 Silben
16 bo	3+2+3=8 Silben
17 bi-	3+2+3=8 Silben.

Das Besondere des kleinen Gedichts ist sein Inhalt. Eindeutig scheint uns zu sein, daß der Verfasser, dessen Name und dessen Lebensumstände uns wohl für immer verborgen bleiben, von buddhistischer Grundposition aus gegen einige Anschauungen des Islam polemisiert. In der ersten Strophe wird die Anschauung des Islam zitiert, daß Gott (=Allah) die ganze Welt und Natur geschaffen habe. Gegen diese These, die zu den Grundprinzipien der islamischen Religion gehört,[11] setzt die zweite Strophe die rhetorische Frage entgegen: (Z. 6) „Gab es nur Löcher an ihrer Stelle?" Wir nehmen an, daß das Wort „Loch" für den „leeren Raum" gebraucht wurde, um die Idee, daß die Welt von einem Gott erschaffen wurde, ins Lächerliche zu ziehen. Hier nun zeigt sich auch, daß der Verfasser offensichtlich Buddhist war, für den eine Erschaffung der Welt eine ganz und gar unannehmbare Vorstellung war. H. v. Glasenapp schreibt: „Man kann die Lehre, daß Gott die Welt geschaffen hat, nur dann halten, wenn man eine ‚Urschöpfung' *(âdi-sarga)* annimmt, d. h. einen einmaligen von Gott ausgehenden Anfang des gesamten Weltprozesses. Das ist aber im Hinblick auf die von der Karma-Lehre geforderte Voraussetzung, daß die Wesen der heutigen Welt durch ihr Karma in einer früheren Welt bedingt sind, nicht möglich. Gott kann

sche Stabreimdichtungen der Uiguren, Berlin 1985 (Berliner Turfantexte XIII), Nr. 39.25.

[10] Wenn man *tip* wegläßt! Vgl. V. Schirmunski, Syntaktischer Parallelismus und rhythmische Bindung im alttürkischen epischen Vers, in: Beiträge zur Sprachwissenschaft (Steinitz-Festschrift), Berlin 1965, 393f.

[11] Vgl. u. a. die Suren 13 und 16 des Koran.

Copyright (c) 2006 ProQuest Information and Learning Company
Copyright (c) Akademie Verlag GmbH

TEZCAN, SEMIH, *Antiislamische Polemik in einem alttürkischen buddhistischen Gedicht aus Turfan* , Altorientalische Forschungen, 17:1(1990) p.146

nicht der Urschöpfer der Welt gewesen sein, weil kein Zeitpunkt denkbar ist, zu dem er war, eine Welt aber überhaupt noch nicht (wenigstens in der latenten Form des Karma der Wesen einer früheren Welt) existierte."[12] Die beiden Strophen bilden eine Einheit, die formal durch dieselbe Alliterationssilbe *(tä-)* unterstrichen wird.

Auch die dritte und die vierte Strophe gehören zusammen. Zunächst wird die These angeführt, daß dem Islam zufolge niemand Gott (=Allah) sehen könne.[13] Die vierte Strophe polemisiert dagegen in der Weise, daß es außer den Worten der Propheten keinen Beweis für die Richtigkeit dieser Anschauung gebe. Wenn der Dichter dabei von den „Propheten" im Plural spricht, die Voranstellung von *burxan* „Buddha" in diesem Sinne ist merkwürdig, möglicherweise aber auf den Alliterationszwang zurückzuführen, dann steht dies durchaus mit den muslimischen Traditionen im Einklang, denn man nahm eine lange Kette von Propheten an, deren letzter dann Muḥammad als „Siegel der Propheten" bezeichnet wurde.[14] Muḥammad, der Prophet, kam bisher in zwei atü. buddhistischen Texten vor. In dem von S. Tezcan edierten Maitreya-Hymnus wird festgestellt, daß Andersgläubige sich Maitreya zuwenden werden. Genannt werden „Herr Messias" und „Mutter Maria" für die Christen und „Prophet Muḥammad" für die Muslime.[15] In diesem Textstück ist jedoch weit weniger Polemik zu spüren als im vorliegenden Gedicht. Dennoch: Für einen Muslim dürfte die Vorstellung, ihr Prophet könne sich vor dem künftigen Buddha verneigen, absurd gewesen sein. Nicht restlos geklärt ist der Zusammenhang, in dem „Prophet Muḥammad" im „Alphabetischen Gedicht" erscheint.[16]

Anläßlich der Maitreya-Dichtung charakterisierte S. Tezcan die Haltung des buddhistischen Verfassers als „nicht verachtend, aber recht stark ablehnend".[17] Das jetzt aufgetauchte Gedicht entspricht im wesentlichen dieser Tendenz, wenngleich in dieser Polemik ein Ton der Verächtlichmachung mitschwingt. Es wird deutlich, daß der Autor den Islam der Verbreitung falschen Wissens bezichtigt.[18] Auf der anderen Seite standen weit schärfer jedoch die muslimischen Türken, die ja letztendlich in ganz Xinjiang den Sieg davontrugen, wie einige der Gedichte in Kāšγarīs *Dīvān*[19] und manche Verse im *Qutadγu Bi-*

[12] H. v. Glasenapp, Buddhismus und Gottesidee. Die buddhistischen Lehren von den überweltlichen Wesen und Mächten und ihre religionsgeschichtlichen Parallelen, Abhandl. d. geistes- und sozialwiss. Klasse der Akademie der Wissenschaften u. d. Literatur Mainz, Wiesbaden 1954, S. 427.

[13] Vgl. Koran, Sure 6, Vers 104: „Kein Auge kann ihn erfassen, doch er erfaßt jedes Gesicht."

[14] Vgl. Sure 21 des Koran sowie Sure 6, Vers 83ff. Vgl. C. Colpe, Das Siegel der Propheten, in: Orientalia Suecana XXXIII–XXXV (1984–1986), 71–83.

[15] S. Tezcan, Das uigurische Insadi-Sūtra, Berlin 1974 (Berliner Turfantexte III), ZZ. 1019–1022, vgl. dazu Zieme Stabreimtexte (s. Fußn. 3), S. 111.

[16] R. R. Arat, Eski Türk Şiiri, Ankara 1965, Nr. 11 Z. 155, vgl. Zieme Stabreimtexte (s. Fußn. 3), S. 111.

[17] Tezcan, BT III (s. Fußn. 15), Anm. zu Z. 1019.

[18] Vgl. besonders Z. 7.

[19] Vgl. die Zusammenstellung bei I. V. Stebleva, Razvitie tjurkskich poêtičeskich form v XI veke, Moskva 1971, S. 125ff. Sehr drastisch ist u. a. die folgende Stelle:
kälginläyü aqtïmïz
kändlär üzä čïqtïmïz

Copyright (c) 2006 ProQuest Information and Learning Company
Copyright (c) Akademie Verlag GmbH

TEZCAN, SEMIH, *Antiislamische Polemik in einem alttürkischen buddhistischen Gedicht aus Turfan* , Altorientalische Forschungen, 17:1(1990) p.146

lig[20] zeigen, die unerbittlich gegen die buddhistischen Uiguren aufriefen, um die völlige Vernichtung des Buddhismus und die Stärkung des Islam zu erreichen.

Die auf den Islam Bezug nehmenden atü. Texte sind höchstwahrscheinlich der mongolischen Zeit (13./14. Jh.) zuzurechnen, wenn bisher auch keine Daten aufgetaucht sind. Für das Maitreya-Gedicht wie auch für das „Alphabetische Gedicht" liegen Vermutungen in dieser Richtung vor. Nichts spricht für eine frühere Zeitansetzung unseres Gedichts, vielmehr, alles spricht für diese Annahme. Außer den lexikalischen Besonderheiten (ein mongolisches Lehnwort, fünf neupersische Fremdwörter) können auch morphologische Charakteristika ins Feld geführt werden: Das Akkusativsuffix $+nï/+ni$ kommt nicht nur bei Pronomina vor (ZZ. 3, 5 und 8), sondern auch viermal bei ohne Possessivsuffix erweiterten Substantiven (ZZ. 1, 2, 2, 3), während das nach altem Sprachgebrauch für diesen Fall allein zuständige Suffix $+ig$ nur einmal belegt ist (Z. 14).[21] Beachtenswert ist schließlich das Akkusativsuffix $+in$ in Z. 7 *(billiglär+in)*, das allerdings auch so interpretiert werden kann, daß es aus dem Possessivsuffix $+i$ und folgendem Akkusativ $+n$ besteht.

Transkription des Textes

1 [tä-]ˡni
2 tälim sögüḍ-lär-ni taγ-lar-nï[a]
3 ²tälim čanvar-ńï qmγ-nï[b]
4 tngri törütdi ³tip sözlär-lär.
5 [tn]gri törüḍür-tä bolar-ʻnï.
6 täšük-lär [t]äkmü qaḍ-[ï]ńta[c] bar ärti
7 ⁵täḍürü bilig-lär-in üńdürüp
8 tägmä-ni ⁶tärẓkä büksär bolur mu:
9 ilaxi[d] ⁷tngri-ning öz bodïn

furxan ävin yïqtïnïz
burxan üzä sïčtïmïz (S. 173 der Hs., Faksimile). In der Übersetzung von R. Dankoff – J. Kelly, Compendium of the Turkic Dialects, Harvard 1982, Bd. I, S. 270: "We came down on them like a flood; we went among their cities; we tore down the idol-temples; we shat on the idols' heads."

[20] Qutadγu Bilig Verse 5484ff., vgl. R. Dankoff, Wisdom of Royal Glory (Kutadgu Bilig), Chicago and London 1983, S. 218: "Crush the infidel foe with your armies, seeking strength and support from God. One who dies while fighting the infidel is not dead but alive. So direct all your weapons and troops against the infidel. Burn his house and hall, break his idol, and put a mosque and Muslim congregation in their place."

[21] Vgl. P. Zieme – G. Kara, Ein uigurisches Totenbuch, Budapest 1978, S. 13f.

[a] Das am Ende der Zeile stehende Wort *tngri* ist offensichtlich als getilgt zu betrachten.
[b] Lesen könnte man auch *qamaγ-nï*, denn i. a. wird Alif in dieser Handschrift sehr reduziert geschrieben.
[c] Die hier vorgeschlagene Lesung befriedigt nicht völlig, merkwürdig ist vor allem die Schreibung des *-d*, das unverbunden ist.
[d] Unklar bleibt, was der Punkt über *-x-* markieren soll.

Copyright (c) 2006 ProQuest Information and Learning Company
Copyright (c) Akademie Verlag GmbH

TEZCAN, SEMIH, ***Antiislamische Polemik in einem alttürkischen buddhistischen Gedicht aus Turfan*** , Altorientalische Forschungen, 17:1(1990) p.146

10 ičḍin-ki tašḍïn-[8]qï tüz[e] orńïń
11 ič kim ärsär [9]körmiš yoq
12 isḍim musurman-lar oq[10] sözlär-lär.

13 bodïn körmädin ärip tngri-[11]ning
14 bo sözlärig kim čïn[f] äšitdi
15 [12]burxań pïγambar-lar-nïng yrlγ-ï
16 bo söztin tämdäk ärmäz[g] mü ∴
17 [13]bil[ing]-lär amtï bilgä-lär:

Übersetzung

1 „Das [Meer(?)],
2 viele Bäume, Berge,
3 viele Lebewesen[22], alles
4 hat Gott geschaffen." – sagen sie.

5 Als Gott diese erschaffen hatte,
6 gab es nur Löcher[23] an ihrer Stelle[24]?
7 Wenn man falsches Wissen hervorbringt
8 und alles[25] ins Gegenteil verkehrt[26], geht das an?

9 „Die eigene Gestalt des göttlichen[27] Gottes,
10 seinen wahren inneren und äußeren Aufenthaltsort
11 hat niemand[28], wer auch immer, gesehen."
12 – sagen ständig[29] die Muslime[30] selber.

[22] *čanvar* „Lebewesen"<np. *ǧānvar* „Tier" (H. Junker, B. Alavi, Persisch-deutsches Wörterbuch, Leipzig 1968, 207b).
[23] *täšük* „Loch" vgl. G. Clauson, An Etymological Dictionary of Pre-Thirteenth-Century Turkish, Oxford 1972, 563a.
[24] *qaḍ-[ï]nta* „an ihrer Stelle", oder besser vielleicht: „neben, vor ihm (=Gott)" (vgl. ED [s. Fußn. 23] 593b). In letzterem Fall wäre wie folgt zu übersetzen: „Gab es nur Löcher (=leere Räume) vor ihm (d. h. Gott)?".
[25] *tägmä* „alles", vgl. ED (s. Fußn. 23) 482a.
[26] *bük-* „biegen", auch: „Abneigung hegen", vgl. ED (s. Fußn. 23) 324a.
[27] *ilaxi* „göttlich", vgl. neu-uig. *ilahi* „id.", É. N. Nadžip, Ujgursko-russkij slovar', Moskva 1968, 176a.
[28] *ič (eč!) kim ärsär* „niemand, wer auch immer", vgl. neu-uig. *heč kimɛrsɛ* "nobody, none", G. Jarring, An Eastern Turki-English Dialect Dictionary, Lund 1964, 120. Zur Entwicklung np. *hēč*>uig. *heč*>uig. *eč* (bzw. *ič*) vgl. kas. *äš*, kirg. *äč*, nog. *äš* (A. M. Ščerbak, Očerki po sravnitel'noj morfologii tjurkskich jazykov (imja), Leningrad 1977, 137).
[29] *isḍim* „ständig, immer", zu einer möglichen Herleitung vgl. BT XIII (s. Fußn. 9), 13.135 Anm.
[30] *musurman* „Muslim", nach Nadžip (s. Fußn. 27) 717b im Neu-Uig. dialektisch für *musulman* „id." (<np. <arab.).

[e] Der Buchstabe *-y-* ist etwas dick geraten.
[f] Die Lesung des ersten Buchstaben als *č-* ist nicht ganz sicher.
[g] Das Ende des Wortes *ärmäz* ist etwas merkwürdig geschrieben.

Copyright (c) 2006 ProQuest Information and Learning Company
Copyright (c) Akademie Verlag GmbH

TEZCAN, SEMIH, ***Antiislamische Polemik in einem alttürkischen buddhistischen Gedicht aus Turfan*** , Altorientalische Forschungen, 17:1(1990) p.146

13 Ohne die Gestalt des Gottes zu sehen,
14 wer hat diese Worte tatsächlich gehört?
15 Sind die Aussprüche der Propheten[31]
16 für dieses Wort nicht der (einzige) Beweis[32]?
17 Wisset, jetzt, Weise!

[31] *burxan pïγambarlar* „die Propheten", zu *pïγambar*<np. *peiġambar* vgl. BT III (s. Fußn. 15), 1019 Anm. Bei den Manichäern bedeutete *burxan* i. a. „Prophet", vgl. W. Bang, Manichäische Laien-Beichtspiegel, in: Le Muséon 36 [1923], 191f.; L. V. Clark, The Manichean Turkic *Pothi-Book*, in: Altorientalische Forschungen IX [1982], 191 Anm. 2.

[32] *tämdäk* „Beweis" <mong. *temdeg* "a) Mark, sign, signal; score; symbol; symptom [. . .] b) Stamp, seal, brand [. . .] c) Badge, medal, emblem" (F. D. Lessing et alii, Mongolian-English Dictionary, Bloomington 1973, 798b—799a). Das Wort ist auch in einige sibirische Türksprachen übernommen worden, vgl. W. Radloff, Versuch eines Wörterbuches der Türk-Dialecte, III, 1137.

Copyright (c) 2006 ProQuest Information and Learning Company
Copyright (c) Akademie Verlag GmbH